Her
Slg. Her
1322

Sig. Her 1322

1322

Das
Pfauenfest.

Ein Singspiel
in
zwei Akten.

von

F. A. C. Werthes.

Stuttgart,
in der Mezlerischen Buchhandlung.
1800.

Personen.

König Arthur.
Königin Ginevra, seine Gemahlin.
Karados, Ritter.
Lenore von Wallis, seine Geliebte.
Hektor, Ritter.
Iselde, seine Geliebte.
Gawin, Ritter.
Rosalie, seine Geliebte.
Perseval, Ritter.
Isabelle, seine Geliebte.
Seneschall Queux.
Seneschallin, seine Frau.
Lenorens Schuzgeist, zuerst in Gestalt eines Pilgers, hernach in der eines Harfners.
Frau Rose, Wittwe eines Landmanns.
Stumme Personen: Hofdamen u. s. f.

Schauplaz: theils bei Frau Rose, theils im Pallaste des Königs Arthur.

Musik dazu hat Herr Konzertmeister Zumsteeg in der Arbeit.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Akt.

Erste Szene.

(Ein kleines einfaches Zimmer, mit einem Tisch, auf dem gesponnene Wolle liegt.)

Lenore und Rose.

(spinnend. Die erstere troknet sich von Zeit zu Zeit die Augen. Auf einmal hören sie singen:)

Rinne, Thräne, rinne!
Bald wird Freud' aus Leid.
Spinne, Lenore, spinne!
Du spinnst dein Ehrenkleid.

Rose.

Habt ihrs gehört, Lenore?

Lenore (seufzend).

Ich hab's gehört.

Rose.

Ohne Wirkung, wie ich sehe. Das wiederholte Trostlied unsers unsichtbaren Wohlthäters vermag die trüben Wolken in eurer Seele nicht zu vertheilen. Wie oft haben wir es schon gehört? Und ihr laßt es, wie leeren Vogelgesang,

in der Luft verhallen. Vielmehr scheint es, eure Traurigkeit eher zu vermehren, als zu vermindern.

Lenore.

Ach! Frau Rose! Möchte sich dieser unbekannte Freund lieber sehen als hören lassen! Immer das alte Trostlied ohne Trost. Sonst ließ er uns die Wolle nie ausgehen. Er brachte sie roh, und kaufte sie gesponnen. Nun bringt er keine mehr, und kauft die gesponnene nicht mehr. Da liegt sie! (nach der gesponnenen Wolle hindeutend) Geld und Wolle sind zu Ende; und ich Arme! Unglükliche! muß euch zur Last fallen!

Rose (Lenoren etwas Wolle hinhaltend).

So schwer, gute Lenore, als diese Handvoll Wolle. — Was euch Kummer verursacht, macht mir Hoffnung. Daß er euch keine Wolle mehr bringt, scheint mir ein gutes Zeichen. Vielleicht, wer kanns wissen? Vielleicht ist euer Tagwerk zu Ende. Gebt Acht! Unser Hausfreund meint es gut mit euch.

Lenore.

Ich will glauben, er sei ein guter Geist; aber —

Rose.

Aber?

Lenore.

Vielleicht kann er mir nicht länger beistehn. Vielleicht ist er gezwungen, mich meinem Schiksal zu überlassen.

Rose.

Gezwungen? Von wem gezwungen?

Lenore.

Auch unter den Geistern findet keine Gleichheit Statt, wie unter den Menschen. Einige sind stärker, andere schwächer; und ich fürchte, es gehe bei ihnen, wie bei uns, daß gewöhnlich die Bösen die Oberhand behalten. Ihr wißt es, die Fee Morgane ist meine Feindin. Ich hab' euch erzählt, wie ich gezwungen wurde, ihre geheimen Liebeshändel mit dem Ritter Guiomars der Königin Ginevra ihrer Schwester zu verrathen, und sie dem boshaften Gelächter des ganzen Hofs auszusezen. Dieß wird sie mir nie verzeihn. Ihre Rache verfolgt mich. Gewiß ist ihr mein Aufenthalt und der Beistand unsers Schuzgeistes nicht unbekannt. Wenn sie nun, wie ich fürchte, mehr vermag als er; so sind ihm die Hände gebunden, und ich bin verlassen.

Rose.

Haben wir nicht eben izt erst sein Stimme gehört?

Lenore.

Seine Stimme, aber nicht ihn selbst. Morgane weiß alle Gestalten und alle Stimmen nachzuzaubern. Sie äfft mich. Sie nekt mich. Dieß ist es, was ich ahnde.

Rose.

Welche Grillen, Lenore!

Lenore.

Ich kann mir nicht helfen. Wie schwere Gewitterluft liegt es mir auf dem Herzen. Ganz gewiß steht mir etwas Ausserordentliches bevor.

Rose.

Mag seyn. Etwas ausserordentlich Gutes. Auch ich habe Ahndungen, aber angenehme. Wie singt unser Trostvogel? „Bald wird Freud' aus Leid!"

Lenore.

Nie! Nie wieder! Ihr wißt meine Geschichte. — Mit Schimpf und Hohn vom Hofe verbannt!

Rose.

Weil ihr liebenswürdiger wart als die Königin. Ein beneidenswerthes Unglük! Ein Schimpf, der euch Ehre macht.

Lenore.

Im Elend!

Rose.

Unschuld und Fleiß dulden kein Elend neben sich. — Und was euch am meisten Kummer macht, wiewohl ihr am wenigsten davon redet, ist auch nicht halb so schlimm.

Lenore.

Frau Rose! Der Einzige, den ich liebte und noch liebe, haßt, verachtet mich, hält mich für eine Nichtswürdige. Nennt mir tiefere und stärkere Leiden. Nennt mir ein grösseres Unglük für ein fühlendes Herz.

Rose.

Das Unglük kann zu Glük werden. Auch das Glük der Liebe dreht ein Rad. Die Verläumdung, die euch in dem Herzen eures Karados Schaden gethan hat, kann entdekt werden. Wahre Liebe läßt sich so leicht nicht erstikken. Ein Funken Licht: und die volle Flamme bricht wieder hervor. Seid gutes Muths, Lenore! Wiederholen wir zusammen das Trostlied unsers wohlthätigen Freundes!

Beide.

Rinne, Thräne, rinne!

Rose.

Bald wird Freud' aus Leid.

Lenore.

Nie wird Freud' aus Leid.

Beide.

Spinne, Lenore, spinne!

Rose.

Du spinnst dein Ehrenkleid.

Lenore.

Du spinnst dein Todtenkleid.

Rose (aufstehend).

Lenore, ich verlasse euch auf eine Viertelstunde. Einer von meinen Bekannten braucht Wolle, ich trage von unsrer Arbeit zu ihm, und bringe Geld. (indem sie von von der gesponnenen Wolle wegnimmt) Das Haus verschliesse ich wie gewöhnlich, damit die böse Nachbarin euch nicht überfalle. Lebt wohl, liebe Lenore! (geht ab, und wiederholt singend: Bald wird' Freud' aus Leid).

Lenore.

Lebt wohl, gute Seele! — Nun kann ich meinen Thränen freien Lauf lassen. Nun will ich wieder einmal nach Herzenslust mich satt weinen.

Zweite Szene.

(Hinter einem Flor stellt sich ein glänzender Saal vom Pallaste des Königs Arthur dar.)

Der König; die Königin; der Seneschall; die Seneschallin; und der ganze Hof, ausser Karados; versammelt einer Tanzbelustigung zuzusehen. Die Vorige.

Lenore.

Wie? Was seh' ich? — Träum' ich wachend? — Der König Arthur mit seinem ganzen Hofe! — Morgane! Was anders als ein Kunststük von ihr? — O! wie wenig kennt sie mein Herz, wenn sie mit Vorspieglung dieser Bilder mich zu quälen glaubt! — Die Königin! Zum Schrekken ähnlich! — (sich mit Entsezzen wegwendend) Gott! Sie heftet ihren Blik auf mich! — (sich erholend) Ich Närrin! vergaß, daß es eitles Blendwerk ist. Auch im Bilde zittre ich vor dem Anblik meiner unversöhnlichen Feindin. — Der dikke Seneschall an der Seite seiner Frau! Zum Sprechen! Seine eigne Art um sich her zu sehen! So verzieht er sein drollichtes Gesicht! (lacht) Dank dir, guter Meister Queux! und dir, wohlthätige Morgane. Lange hatte ich nicht gelacht. Mögest du dich immer so an mir

rächen! — Und doch! doch hast du dich gerächt. — Den Einzigen, den ich sehen möchte, wenn auch nur im Bilde, meinen Karados, suchen meine Augen umsonst. Ja! du verstehst dich so gut auf Rache, als auf Zauberei. — (die Tanzenden hören auf, nähern sich mit den Uebrigen dem Vorhang und winken Lenoren, die mit einem Schrei ausruft:) Steh mir bei, mein Schuzgeist! Sie kommen auf mich zu!

König. Königin. Seneschall. Seneschallin.

Komm! Komm in unsre frohen Kreise!
Hier fließt dir aus der schönsten Quelle
Das Glük des Lebens stromweis zu.
Verlaß die öde Lebensweise!
Dir rufen Feste, Spiele, Bälle!
Hier wohnt die Freude! Komm herzu!

Lenore. (für sich, theils allein, theils mit den andern)

Wohl mir in meinem engen Kreise!
Sei mir gesegnet, kleine Zelle!
Das Glük des Lebens giebst mir du.
Sei immer meine Bleibestelle!
Hier leb' ich frei nach meiner Weise.
Hier wohnt Zufriedenheit und Ruh.

Dritte Szene.

(Der Saal verwandelt sich in einen anmuthigen Lustwald, worinn unter andern eine Hütte zu sehen ist.)

Lenore.

Ein neues Gaukelspiel! — (mit Erstaunen) Die nehmlichen Schattengänge! — Die Hütte! Eben die! Die Unvergeßliche! — Schone Morgane! Zu viel der Rache! Zu viel! — Ihn, den ich hier zum leztenmal sah, ihn selber, Rachsüchtige, zeigst du mir nicht! — Sie ists! Sie ists! Die schöne, trauliche Einsamkeit! Die Zeugin meiner höchsten, einzigen, auf ewig hingeschwundnen Lebensfreuden! — Dort wars! Dort sah nur die hohe Sonne mich Glükliche! Lustwandeln mit ihm! Mit meinem Karados! An seiner Seite! An seinem Arm! — (entfernte Musik) Was hör' ich? Was für süsse herzschmelzende Töne!

Ja! dieß sind wahre Zauberharmonien!
Die dort von jenen, stiller Wonne
Geweihten holden Dämmerungen
Balsamische Lüfte mir herüberwehen!
Tönen seel'ger Geister Zungen?
Oder Stimmen zarter Feen?

Singend in dem trauten Haine
Frohe Feste zu begehen. —

Ach! es sind meine
Unnennbaren Gefühle, die mich einst
Mit dem, um den ich izt noch weine,
Begleiteten durch jene Schattenwege. — *)

So fühlt' ich sanfte Wellenschläge
Leise meinen Busen heben! —
So ein neues höh'res Leben
Durch mein ganzes Wesen beben! —
So sah' ich durch der Liebe reinen Aether
Die goldnen Stunden entschweben. —

Und so durchfuhr uns beide banges
Entsezzen, als ein lauter Donnerschlag
Auf einmal izt die Luft erschütterte. —
Die Sonne floh; es dämmerte der Tag.
Wildheulend tobte der Sturmwind daher!
Der Bäume Spizzen bogen sich nieder!
Die Blizze flogen hin und her,
Verschwanden und kamen wieder. —

Da hüllte, vor des Himmels Dräun,
Der Fluth und Flammen niederströmte,

---

*) Das Rezitativ kann nach Belieben abgekürzt, und z. B. an dieser Stelle bis zur folgenden Arie abgebrochen werden.

Mein Trauter mich in seinen Mantel ein:
Und trug die Bebende
Von seinem Arm umschlungen,
In jene Hütte hinein. —

O! Augenblikke! O Erinnerungen!
Wonnetrunken zitterten
Unsre Seelen sich entgegen. —
Da nahm und gab die Liebe —
Ein neuer Blizstrahl fuhr,
Noch fühl' ich ihn, durch alle meine Glieder —
Den ersten Kuß, und Liebe gab
Und nahm ihn wieder. —

Wars, unsre Wonne nicht zu stören?
Der Himmel drohte nun nicht mehr.
Die Sonne stralte heiter um uns her.
Kein Donnerschlag war mehr zu hören.
Kein Laut in Hain und Flur.
Mitfühlend schien die liebende Natur
Das Glük der Liebenden zu ehren.

O! süsser Einklang gleichgestimmter Seelen!
Nur Liebe athmend, ich und er!
O Seeligkeit! O Wonne! — Worte fehlen!
Elysium! Gewährst du mehr?

(Beim Wiederholen der Arie stimmt Karados ungesehen mit ein.)

Beide.

O! süsser Einklang gleichgestimmter Seelen!

Lenore.

Wie? Was? Wer singt dazu?

Beide.

Nur Liebe athmend ich und

Lenore.

er!

Karados.

du!

Lenore.

Karados singt dazu!

Beide.

O Seeligkeit! O Wonne! — Worte fehlen!

Lenore.

Elysium! Gewährst du mehr?

Karados.

Elysium gewährt nicht mehr.

Lenore (ausser sich).

Es ist er! Er selbst! Wer hat eine Stimme wie er? Mild und rein, wie Gedanken unschuldiger Liebe. Jeder Ton schmelzt die Seele! — O! daß ich ihn sehen möchte, den ich gehört habe, den ich aus allen Wiederhallen meiner Seele noch höre, und ewig hören werde! — Vergebne Wünsche! Die Rache will Qual, und ich verlange Freude von ihr? —

Vierte Szene.

Karados tritt hervor. Lenore.

Karados.

Geniesse
Die süsse
Die seelige Wonne der Liebe!
Alles nur sie nicht ist Wahn.

Wollüstige Leiden,
Entzükkende Freuden
Beut sie dir an.

Lenore (für sich).

Nein! dieß ist kein Blendwerk. — Seine Gestalt konnte die Fee nachzaubern, seine Stimme; aber seine Blikke? Jene Bewegungen, worinn seine schöne und grosse Seele sichtbar wird? Nein! das Göttliche kann der Gewalt der Zauberei nicht unterworfen seyn. Er ist es selbst. — Aber wie er selbst? Das Haus geschlossen, wie käm' er hieher? — Ach! So ist er todt! — Nun ist deine Rache vollkommen, Morgane! Mich ganz zu Boden zu schlagen, zeigst du mir den Geist meines Karados! — Todt? So hat die Erde ihren Stolz, und mein Herz alle seine Hoffnung verloren! — Und seinen Haß gegen mich, seine Verachtung nahm er

mit sich aus dem Leben! O! daß ich ihn wenigstens noch hätte versöhnen, noch von meiner Unschuld überführen können! — Ich will es noch versuchen. Wenigstens seinen Geist zu versöhnen. Und wenn es mein Leben kostete, so will ich ihn anreden. — Karados!

Karados.

Lenore!

Lenore.

Laß dich versöhnen! Höre
Zum leztenmal mich an!

Karados.

O! rede nur! Ich höre
Dich gern und willig an.

Lenore.

Nie ließ ich meiner Ehre
Unedle Schande nah'n.

Karados.

Ich glaube dir. Ich ehre,
Ich bete jezt dich an.

Lenore.

Du glaubtest falscher Mähre
Mit allzuraschem Wahn.

Karados.

Mich täuschte falsche Mähre.
Vergieb dem strafbarn Wahn!

Lenore.

O! daß ich bei dir wäre!

Karados.

Komm zu mir! Komm! Wohlan!

Lenore.

Zu deiner seel'gen Sphäre
Bricht nur der Tod die Bahn.

Karados.

Komm näher! und ich schwöre,
Du öffnest selbst die Bahn.

(nach einigem Kampf mit sich selbst nähert sich Lenore; indem erscheint.)

Fünfte Szene.

Der Schuzgeist, Lenoren bei der Hand fassend. Sogleich verschwindet die vorige Szene, und das Zimmer der Frau Rose ist wieder hergestellt.
Die Vorige.

Schuzgeist (gegen die vorige Szene).

Fahrt hin, wie dünne Nebeldünste!
Versinkt in finstre Nacht!
Fahrt in die Hölle, Larvenkünste!
Der Unschuld Schuzgott wacht.

(Zu Lenoren.) So liessest du von deiner Feindin dich hintergehen? Ein Schritt in die Zaubersphäre, und du warst verloren, hingerissen, wer weiß in welchen endlosen Abgrund, in welchen ewigen Kerker! Lenore!

Lenore.

Kennt ihr den Zauber der Liebe?

Schuzgeist.

Wahr ists, dich zu Grund zu richten, hat Morgane die höchste Macht der Natur aufgeboten. Darum umschweben wachende Schuzgeister Tugend und Unschuld. Unsichtbar stehn wir den sinkenden zur Seite. Wohl denen, die unsre Hülfe annehmen, und unserm warnenden Zuruf Gehör geben! Viele, mein Kind, sind taub dagegen. Nicht so meine Lenore. Sie vernimmt meine leiseste Gegenwart, und folgt meinem entferntesten Wink. Dafür soll ihr aber auch der Lohn werden, den sie verdient.

Lenore.

Ist Karados nicht todt? Wars nicht sein Geist, der mir izt erschien?

Schuzgeist.

Hoffe und sei getrost! — Ich höre Rosen kommen, und verschwinde, ohne dich zu verlassen. Lebwohl! Wir sehn uns wieder. (verschwindet)

Sechste Szene.

Rose (mit Angst hereinstürzend). Die Vorige.

Rose.

Verbergt euch, Lenore! — Leute von Hof! Sie hielten bei der bösen Nachbarin, und im Vorbeigehen hört' ich euren Nahmen. Sie fragten nach euch. — (indem sie Lenoren nach dem Nebenzimmer führt, und sie hinein schiebt). Seht nicht zum Fenster heraus! Verriegelt die Thüre! — Sie kommen! — (hineinflüsternd) Seid stille! Rührt euch nicht!

Siebente Szene.

(Finale.)

Karados; der Seneschall. Die Vorige.

Karados.

Wir sind, wir sind am Ziele,
Hier ist das Kleinod! Hier!

Seneschall.

Die Jäger steh'n am Ziele!
Das junge Reh liegt hier!

Rose.

Was suchet ihr bei mir?

Karados und der Seneschall.
Lenoren suchen wir.

Rose.
Lenoren giebt es viele.
Welch eine suchet ihr?

Seneschall (aufgebracht).
Lenoren von Wallis ist hier.

Karados.
Und diese suchen wir.

Rose.
Ihr seht, sie ist nicht hier.

Karados.
Nicht hier?

Seneschall.
Nicht hier?

Rose.
Nicht hier.

Seneschall und Karados.
Wir wissen, sie ist hier.

Karados.
Herr Seneschall, ruft ihr.

Seneschall.
Lenore! der Lenoren
Geprieſ'ne Kron' und Zier!
Dein Einziger ist hier.

Karados.

O Nahme! den du mir,
Treulose! gabst! Mir Thoren!
Betrogen glaubt' ich dir.
Ich hielt, was ich geschworen.
Treu hieng mein Herz an ihr.
Trug gab sie mir dafür.

Seneschall.

Ich rufe tauben Ohren.
Karados, rufet Ihr!

Karados.

Lenore!

Achte Szene.

Lenore. Die Vorigen.

Lenore.

Wie? Ruft ihr?

Rose.

O weh! Du bist verloren!

Lenore (erstaunt).

Karados?

Karados.

Ich.

Rose.

Karados?

Karados.

Karados ruft Lenoren.

Lenore (mit schüchterner Zärtlichkeit).

Karados riefe mir?

Karados (beiseite zum Seneschall).

Mein Busen ist zerrissen
Von Lieb' und Rachbegier.

Seneschall (beiseite zu Karados.)

O süsser Angelbissen!
Das Fischlein schnappt nach dir!

Lenore.

Und darf Lenore wissen,
Was man verlangt von ihr?

Seneschall und Karados.

Sie soll sich schnell entschliessen.
Mit uns zu ziehn von hier.

Lenore.

Mit euch?

Seneschall.

Mit uns.

Karados.

Mit mir.

Lenore.

Wohin?

Seneschall und Karados.

Nach Hof.

Lenore.

Wofür?

Karados (beiseite zum Seneschall).

Ich kann nicht. Sagt es ihr.

Seneschall.

So höre, holdselige, süsse Lenore,
Wann morgen mit rosigten Fingern Aurore —

Lenore.

O! laßt Auroren in Ruh,
Und redet geradezu.

Seneschall.

Das morgende Pfauenfest soll sich erneuern,
Die Siege des Helden Karados zu feiern.

Lenore.

Wohl wäre die Wollenspinnerin
Zum Glanze des Festes ein hoher Gewinn.

Seneschall.

Zugleich wird dem Ritter die lieblichste Braut
Im Daseín des Königs und Hofes getraut.

Lenore (bitter).

Mich wollt ihr als Zeugin? Herr Ritter, ich bin
Eure gehorsame Dienerin.

Seneschall (beiseite zu Karados).

Schon treiben die Wolken! Schon tobt das Gewitter!

Karados (beiseite zum Seneschall).

Sie bebt! Sie erstarrt! Sie wird blaß und roth!

Lenore (für sich).

Es ist zu grausam! Es ist zu bitter!

Rose (zu Karados).

Es ist unedel für einen Ritter.

Seneschall und Karados.
Es ist des Königs Gebot.

Lenore (wie zuvor).
O! warum bin ich nicht tod?

Rose (zu Lenore).
Wann Sturm und Abgrund uns droht,
So lindert Hoffnung die Noth.

Seneschall (zieht den königlichen Befehl hervor und liest).
„Dem Ritter Karados" — (ironisch) kennt ihr ihn?
Er kennt die treue Walliserin.
„Und dem Seneschall von Queux" —
Eurem demüthigen Diener — „ertheilen
„Wir Befehl, ohne Verweilen
„Mit Lenoren von Wallis." —

Lenore und Rose.
O! weh!

Seneschall.
„An unsern Hof zu eilen."
Unterschrieben sind, seht nur hin,
Der König und die Königin.

Lenore.
(fällt Rosen weinend in die Arme)

Seneschall (sie beobachtend)
Lache! Lache!
Spott und Scherz!

Rose.

Weine, Schmerz!

Karados.

Juble, Rache!

Lenore.

Brich, mein Herz!

Chor.

(bald vertheilt, bald zusammen).

Banges Dunkel dekt die Erde!
Die Wellen wogen auf und ab.
Die Donner rasseln; es prasseln die Blizze!
Blaß bebt die Hirtin auf vom stillen Sizze,
Der lang ihr Trost und Ruhe gab. —

Da starrt sie leblos bei der Heerde!
Die Liebe weint am frühen Grab;
Und mit frohlokkender Gebehrde
Sehn Hohn und Rache stolz herab.

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

Erste Szene.

(Ein schmaler Gang mit einem Fenster in der Mitte.)

Lenore.

(Im hereingehen auf das Fenster deutend.)

Hier muß es seyn. — (sieht aus dem Fenster) Hier ists. Hier unten geht der Zug vorbei. — Hier also werd' ich die glükliche Braut sehen, die Karados sich gewählt hat. An ihrer Seite wird er nicht mehr an das Herz denken, das ihn so treu geliebt hat, zu seinem Unglük noch liebt, und das er aus ungegründetem Argwohn so grausam von sich geworfen hat. Möge sie ihn so gůklich machen, als er mich unglüklich gemacht hat! — (hinaussehend) Noch seh' ich nichts. — Wenns nur Erdichtung wäre? Wenn er keine Braut hätte? — Und warum Erdichtung? Mich auf die Probe zu stellen. Zu sehen, ob ich ihn noch liebe. Ach! Nur zu leicht, nur zu deutlich muß er dieß gesehen haben! — Aber auch ich sah noch Liebe in seinen Augen; mehr als einmal sah' ich sie hinter aller der Gering-

schäzzung, die er gegen mich äusserte, wie verstohlen hervorblikken. — Und die Worte des Schuzgeistes? — Ach! Wenn schon die Hoffnung so süß ist, was wäre ihre Erfüllung? — (Man hört ferne Trompetenstösse) Der Zug fängt an! Wie mir das Herz pocht! Es wird dunkel vor meinen Augen. Da strömt der Zug heran; und ich sehe wie in einen Nebel hinein. Stärke mich, Liebe! Es gilt dein Glük oder Unglük. — Wie eine Wolke umhüllt sie das Gedränge des Volks. Wie werd' ich ihn unterscheiden? O! daß nur die kleinste Bewegung von ihm durch die Menge hindurchschimmere, und ich erkenne ihn. — Der König und die Königin! — Hektor mit Iselde! Gawin mit Rosalie! Perseval und Isabelle! Karados! und (mit einem Schrei) seine Braut!

So fahre hin, des Himmels lezte Gabe,
Eitle Hoffnung! Elend ist mein Loos,
Das ich nie verschuldet habe!
Alle Leiden stürmen auf mich los!
Wehe! Weh mir Armen!
Mutter Erde! Hab' Erbarmen!
Nimm mich auf in deinen Schoos!
Ruhe find' ich nur im Grabe. (Geht ab.)

Zweite Szene.

(Ein prachtvoller Saal. Im Hintergrund eine grosse noch unbesezte Tafel mit vielen Gedekken und verschiedenen Verzierungen. Auf der Seite eine erhöhte bepolsterte Bank für mehrere Personen.)

König Arthur; Karados, Hektor; Gawin; der Seneschall nebst andern Rittern und Hofleuten.

König.

Seitdem unsre Vorfahren das ehrwürdige Pfauenfest eingeführt haben, soll es, wie ich hoffe, nie mit dem Glanze vollzogen worden seyn, wie heut. Was sagt ihr dazu, edle Ritter?

Hektor.

Nie! Gewiß nie!

Seneschall.

(nach der Tafel hinsehend.)

Seit die Welt steht, hat man so etwas Herrliches nicht gesehen.

Gawin.

Das Volk war ausser sich vor Erstaunen.

Karados.

Wir alle waren überrascht.

Hektor.

Eure Majestät sind unerschöpflich an schönen und grossen Ideen. Alles von der feinsten Erfindung!

Gawin.

Und vom besten Geschmak.

Seneschall.

Die Pastete vorzüglich. O! die wird schmekken. Schon beim Gedanken wässert mir der Mund. —

König.

Geduld, Meister Queux! Bald wird die Königin sie uns auftischen.

Hektor.

Wohl seltsam, daß die Pfauenpastete von der Königin selbst gebracht wird. Ist es mir vergönnt, Herr König, nach der Ursache dieses sonderbaren Gebrauchs zu fragen? Warum die Königin selbst einer Verrichtung unterwerfen, die sonst höchst unschiklich wäre? Ueberhaupt weiß ich mir von der ganzen Einführung des Pfauen-Festes keinen vernünftigen Grund anzugeben.

König.

Keinen vernünftigen? Man sieht, daß noch jugendliches Blut in euren Adern rollt. Meister Queux, wüßtet auch ihr keinen vernünftigen?

Seneschall.

Seht, wann unter dem Geflügel
Majestätisch eure Pfauen
Ihre schönen Farbenspiegel
Offen hin und wieder tragen;
Scheinen sie dann nicht zu sagen:
„Kommt her! Kommt her zur Schau!“
Wir kommen, anzuschauen;
Doch hören wir ihr Pfa — u:
So überfällt uns Grauen,
Und eilig fliehn wir davon.

Die bösen Zungen, die lästern,
Behaupten — ich schweige davon —
Die Pfauen haben Schwestern,
Eine Legion!

König.

So ists. Ein Spottvogel, wie Meister Queux, muß das Pfauenfest eingeführt haben, und das graue Alterthum, worinn sein Ursprung sich verliert, hat es so ehrwürdig gemacht, daß immer die vornehmste Dame sich das Vorrecht zueignet, die Pfauenpastete mit eigner Hand auf die Tafel zu bringen; die übrigen Damen folgen, ohne an etwas Arges zu denken, in aller Unschuld dem unerkannten Sinnbild nach. — Genug hievon. Etwas wichtigeres liegt mir am Herzen, das ich mit euch,

Ritter Karados, abzuhandeln habe. Was dem gewöhnlichen Glanz des heutigen Festes zugelegt worden, geschah euch zu ehren. Ein öffentliches Zeichen meiner Dankbarkeit für die neuen Proben eures Heldenmuths, womit ihr meine gefährlichsten Feinde besiegt habt. Doch der schönste Dank steht euch noch bevor; den söllt ihr aus meiner Hand empfangen. Ich gebe euch meine Nichte, die schöne Bridomarte, zur Gattin, und habe diesen feierlichen Tag zur Trauung bestimmt. Britannien kann auf keine grössere Schönheit stolz seyn. Was sage ich, Britannien? Durchzieht die Welt, und ihr werdet sagen müssen: Bridomarte die Schönste verdient den Preis.

Karados.

Ja, Bridomarte ist die Schönste. Britannien bestralen leuchtende Sterne der Schönheit; aber sie ist die Sonne. Durchdrungen von Dank für die unverdiente Grosmuth meines Königs, erkenn' ich die Grösse des Geschenkes; aber kann es nicht annehmen.

König.

Nicht annehmen? Wie? Was sagtet ihr? Wiederholt es. Nicht annehmen?

Karados.

Nicht annehmen. Verzeiht, Herr König! Gebietet mir, in das Schlachtfeld zurükzukeh-

ren, und ich fliege. Was in meiner Gewalt steht, mein Blut, mein Leben, will ich gern euch aufopfern. Meine Zuneigung und Liebe stehen weder in meiner Gewalt noch in der euren.

König.

Hält vielleicht die kleine Walliserin die Hand des grossen Karados zurük? Hättet ihr vergessen, wie sie eurer Liebe sich unwerth gemacht hat? — Karados! Besinnt euch! Bedenkt, was ihr durch die Verbindung, womit ich euch ehren wollte, gewinnt, und was ihr, wenn ihr sie ausschlagt, muthwilliger Weise verscherzt.

Karados.

Gnädigster Herr, ich kann nichts als meine Antwort wiederholen.

Mit Wehmuth legt in stiller Heimath Schoos
Der Krieger seine Waffen nieder;
Die Ströme Blut, die er vergoß,
Vergießt sein wundes Herz izt wieder.
Er bebt zurük vor selbst geschaffner Noth.

Noch sieht er schaudernd Brüder
Von Brüderhänden fallen;
Noch hört er banges Angstgeschrei
In seiner Seele wiederhallen.
Mit fremden flieh'n auch seine Freuden.
Für jedes Glük des Lebens ist er todt. —

Doch hört! — Die Kriegstrommeten schallen! —
Er rafft sich muthvoll auf, und sucht aufs neu
Der Völker und sein eignes Leiden.
Die Ehre folgt dem höheren Gebot.

Die Liebe folgt nur den süsseren Tönen
Herzinniger Neigung; entzükkendes Sehnen
Ist ihr willkommnes Aufgebot.
Die ganze Welt hat keine Schäzze,
Womit sie der Liebe Glük ersezze;
Und ihr Unglük endet nur der Tod.

König.

Ich bin, wie ihr, nicht Held allein. Auch ich bin, wie die Welt weiß, ein Freund der Minne. Nur muß sie der Ehre den Krieg nicht ankünden; sonst halt' ich es mit dieser, und jene hat so lang einen unversöhnlichen Feind an mir, bis meine Bundsgenossin versöhnt ist. Arthur und die Ehre haben nur eine Stimme. Billigt sie eure Wahl, so will ich vergessen, daß ich euch meine Nichte angeboten habe. Winkt sie Nein, und steht jene nichtswürdige Walliserin meinen Absichten im Weg: dann, Karados, werden alle eure Verdienste mich nicht zurükhalten, den mir und meinem königlichen Haus zugefügten Schimpf zu rächen.

Karados.

Und wenn es Lenore wäre, kann sie nicht, so sehr sie auch den Anschein gegen sich hat,

dennoch unschuldig seyn? Auch an den Höfen wissen die Schlangen der Verläumdung sich einzunisten.

König.

So? Auch an den Höfen? Und wo nisten sie mehr?

Karados.

Desto mehr Hoffung für Lenorens Unschuld. Ich gestehe, daß ich selbst daran zweifle; aber ich wünsche sie, und, um Eurer Majestät freimüthig alles zu sagen, ich habe keinen Wunsch, dessen Erfüllung ich mehr wünschte, als diesen.

König.

Thorheit zu wünschen, was nicht zu hoffen ist. Welchen Namen verdiente ich, wenn ich auf ungegründeten Argwohn Lenoren verdammt und verbannt hätte? Einstimmig erklärte sie der ganze Hof als Mitschuldige der lasterhaften Morgane. Warum soll ich die Gründe wiederholen, die den Verdacht bestätigten, daß sie an ihren Ausschweifungen Theil nahm? Ihr selbst, Ritter, wart überzeugt davon.

Karados.

Darum ergriff ich das Schwerd, und der Wuth meiner Verzweiflung habt ihr den Sieg zu danken, den ich über eure Feinde davon getragen. Ich hoffte vergebens, das Ende meiner Qual auf dem Schlachtfeld zu finden.

König.

Geduld! Es soll an den Tag kommen. Die Sache soll aufs strengste untersucht werden. Sonnenklar will ich ihre Schuld oder Unschuld vor eure Augen legen. Ist sie unschuldig, so habt ihr meinen Segen; ist sie strafbar, so wird sie es nicht allein seyn.

Dritte Szene.

Ein Harfner mit einem kleinen Mantelsak unter dem Arm. Die Vorigen.

Harfner.

(legt den Mantelsak auf die Seite und kniet vor dem König.)

Mich sendet die schönste der Damen
Herr König, in euer Reich.
Ich bitt' in ihrem Namen
Um eine Gnade von euch.

König (majestätisch).

Die Gnade, die sie begehrt,
Sei ihr von mir gewährt.

Harfner (aufstehend).

Ich dank' in ihrem Namen.
Sie ist der Gnade werth.

König.

Aber wer ist die Dame? Und wer seid ihr, der auf diese ungewohnte Weise mich singend anredet?

Harfner.

Ich bin der Harfner meiner schönen Gebieterin, deren Namen ich verschweigen muß. Mein kleines Talent, mit Gesang meine Gedanken auszudrükken, ist ihr Zeitvertreib; und mir so zur Gewohnheit und andern Natur geworden, daß ich, ohne es zu wissen, singe, wann andre reden; zum gewöhnlichen Reden hingegen muß ich mich zwingen, so wie nicht selten (singend wie beim Ausgang eines Rezitativs) ein anderer zum singen.

König.

Wir lieben alle den Gesang; und heute kömmt er, wie gerufen, die Feier unsers Festes zu beleben. Bringt also immer, wenns euch so bequemer ist, den Auftrag eurer Dame singend vor.

Harfner (indem er geht und seinen Mantelsak öfnet.)

Kommt her! Kömmt her, zu schauen
Dieß köstliche Gewand!
Die holdeste der Jungfrauen
Spann es mit blendender Hand.

(Die Ritter dringen sich neugierig hinzu, und sehen voll Erstaunen und Bewunderung einen Mantel entfalten.)

Hektor.

Wunderschön! Herrlich!

Gawin.

Welche Farben! Welch ein Gewebe!

Seneschall.

Soll der Kaiser bei uns gekrönt werden? Ein eigentlicher Krönungstalar!

Karados.

Soll eine Göttin vom Himmel herabsteigen, in unsrer Mitte ein ihrer würdiges Gewand in Empfang zu nehmen?

König.

Ohne Zweifel ein Geschenk für die Königin, meine Gemahlin. Nicht wahr? — Es wird ihr gut stehen. Beide werden einander Ehre machen.

Harfner.

Der Mantel, so schön zu beschauen,
Ist seltener Natur.
Von Frauen und Jungfrauen
Paßt er für eine nur.

Er paßt nur für die Eine,
Die niemals treulos war;
Sonst aber paßt er für keine.
Gebt Acht! Ich rede wahr.

Karados.

Wohl ist der seltnen Gabe die seltne Treue werth.

Harfner (mit Gesang einfallend).

Daß sie die Eine habe,
Ist was die Dame begehrt.

König (dem Harfner die Hand reichend).

Sie soll, sie soll den Preis haben, wer sie auch sei. Wer ist es? Nenne sie. Wen soll der Mantel bekleiden?

Karados.

Wem wird der schöne Lohn?

Harfner (wie zuvor).

Die Probe wirds entscheiden.
Die Würdige trägt ihn davon.

Es legen nach der Reihe
Die Damen den Mantel um.
Er paßt für die Getreue;
Den andern sizt er krumm.

Seneschall.

(Zu den Rittern mit verbissenem Lachen, das endlich ausbricht.)

Habt ihrs gehört? „Den andern sizt er krumm?

Herr Hektor! — Herr Gawin! (auf sich selbst deutend) Meister Queux!
Ihr alle samt und sonders! — He!
Wie wird euch zu Muth? — O weh!

Ich berste vor Lachen! — Ich lache Thränen!
Ich komme von Sinnen! — O welche Szenen!
Die ich voraus im Geiste sah'!

König (zum Harfner mit Verlegenheit).

Der Scherz belustigt mich, und mag für unser heutiges Fest kein unebnes Intermezzo abgeben. Indessen — meine Gemahlin, die Königin — daß sie aus dem Spiele wegbleibt, versteht sich von selbst. Es wird sich nicht geziemen. Ihr gestattet der Wohlstand keineswegs, um den Preis mitzuspielen.

Harfner.

Ausnahmen giebt es keine.
Nein! Nein! Herr König! Nein!
Vielleicht ist sie die Eine.
Die Prob' ist allgemein.

Seneschall (zum Fenster hinaussehend).

Sie kommen! Sie kommen! — Majestätisch eröffnet die Königin mit ihren Pfauen — (sich verbessernd) mit ihrem Pfau den feierlichen Zug. Mit stolzem Schritt und triumphirend umhergeworfnen Blikken treten sie einher. O! Sie wissen nicht, daß sie vor Gericht treten. — Die Spieler voran, steigen sie die Marmorstufen herauf, als ob sie über uns Gericht halten wollten, nicht wir über sie.

Vierte Szene.

Ein muntrer Marsch. Vorausgehen die Minstrels des Hofs. Hinter ihnen die Königin, eine Schüssel tragend, worüber ein Pfau ausgebreitet liegt. Iselde, Rosalie, die Seneschallin und die übrigen Hofdamen, in feierlichem Zug. Die Vorigen.

Seneschall.

Geschwind, ihr Damen! Ich bitte. Man sendet aus fernem Land —

Harfner (den Mantel hinhaltend).

Der Schönsten aus eurer Mitte
Dieß köstliche Gewand.

Königin.

Ist dem so? Wird der Schönsten der Mantel zugestellt?

Harfner.

Der Schönsten. Ja! der Schönsten,
Der Schönsten von der Welt.

(Der Chor der Ritter wiederholt die lezten Worte.)

Königin (stolz).

Und man bedenkt sich? Soll ich an dem heutigen Feste beschimpft werden? König? Ritter?

König.

Beruhigt euch, gute Gemahlin! Es ist eine Bedingung dabei. Eine Probe, auf die es ankömmt. (Die Ritter winken bedeutend die Bestätigung des Gesagten.)

Königin (höhnisch).

Eine Probe? Die wäre?

König.

Die, welcher der Mantel am besten steht, erhält ihn. Und, sagt der Harfner, er werde keiner passen, als der Schönsten. (die Ritter wie zuvor.

Königin.

Nur dieß? Gebt her. Warum sollt' er mir nicht passen?

König (beiseite für sich).

Ich weiß warum. (zu der Königin) Die Probe muß öffentlich geschehen. Bedenkt euch, meine Gemahlin.

Königin.

Was ist da zu bedenken? (indem sie ihre Schüssel an den Seneschall abgiebt, der sie auf die Tafel trägt) Albernheiten! — Wer legt mir den Mantel um? Ich weiß, er ist mir wie angegossen. (Die Ritter bleiben alle betroffen stehn.)

König (warnend).

Königin! Noch ist es Zeit! Ihr wagt viel. Mehr als ihr denkt.

Königin (beleidigt).

Wie? Bedarf ich einer Kammerfrau, wo Ritter sind? Ihr rührt euch nicht? — Wo bin ich? Die sonst auf den ersten Wink von mir herbeiströmten, mich zu bedienen, stehen izt da wie hölzerne Bildsäulen? — Wohlan! Bildsäule gegen Bildsäule! Kommt, irgend eine Gunst von mir zu verlangen! — Nein! Ich, ich werde euch bedienen. Ich werde euch ein Gewand um die Schultern werfen, das euch so gut anliegen soll als jenes, womit einst ihren ehrlosen Ritter die beleidigte Dejanira bekleidete. — Seneschall! Ich befehl' euch, mir den Mantel umzuhängen.

Seneschall.

Ich gehorche. Eine Gnade! Eine Ehre, die ich mir ohne ausdrüklichen Befehl nicht angemaaßt haben würde. (nimmt mit boshaften Seitengebehrden den Mantel aus den Händen des Harfners, und hängt ihn der Königin um. Der Mantel fliegt sogleich in die Höhe. Die Ritter stehen verwirrt und stillschweigend da).

Königin (ohne den Skandal wahrzunehmen).

Nun, mein Gemahl, und ihr Ritter! Was sagt ihr? Gefällt es euch, mir den Preis zu überlassen?

König.

Madam! Entfernt euch! Werft den fatalen Mantel von euch. Er ist nicht für euch gemacht. — Da haben wirs! Ich wußte wohl, warum ich euch warnte.

Königin (die izt den Uebelstand des Mantels bemerkt).

Darum mich entfernen? — Nein! Zuvor will ich sehen, wie den übrigen schönen Damen der Mantel sizzen wird. Ich wette, jede von uns hält sich für schön, und manche mag sich irren. Daß auch andre mich dafür halten, (bedeutend) das weiß ich; und andre werden es wissen. Die Schönsten erfahren oft am wenigsten, daß andre sie dafür halten; und vielleicht hab' ich die erste Schönheit der Welt nicht zu beneiden.

König (beiseite).

Das dacht' ich wohl.

Hektor (beiseite zu Karados).

Sie meint, es sei von der Larve die Rede.

Karados (für sich).

Ja wohl von der Larve, die auch mich getäuscht hat.

Königin (zum Seneschall).

Hinweg mit dem Harlekins-Mantel, und macht bei den Damen die Runde damit. (der

Seneschall nimmt ihr den Mantel ab) Nun ist die Reihe an mir. Nun nehme ich unter den Zuschauern meinen Siz ein. (sie sezt sich auf die erste Stelle der erhöhten Bank)

Seneschall (mit dem Mantel zu Iselden.)

Ihr, stolze und spröde Diane!
Kalt, wie Dezember=Eis!
Euch weht die Ehrenfahne!
Nehmt hin den schönen Preis.

(Legt ihr den Mantel um, der sogleich in die Höhe fliegt.)

Die Ritter.

O weh! O weh! O weh!
Der Mantel flog in die Höh!

Seneschall.

(nimmt Iselden den Mantel ab, führt sie zeremoniös an die Seite der Königin; hierauf zu Rosalie:)

Ihr, Ihr! So sittsam wie Nonnen,
Und eingemummt, wie sie!
Ihr habt den Mantel gewonnen.
Da! Nehmt ihn, Rosalie!

(wie zuvor.)

Die Ritter.

O weh! O weh! O weh!
Der Mantel flog in die Höh!

König.

An wem ist nun die Reihe?

Seneschall.

Wer will den Mantel? He?

Karados.

Wo bist du, Weibertreue?

Die Ritter.

O weh! O weh! O weh!

Königin (von ihrem Siz aufstehend).

Wie? Soll dieß die Probe der Treue, nicht die der Schönheit seyn?

Harfner.

Es ist die Probe der Treue,
Nicht die der Schönheit. Nein!

(Der Seneschall wiederholt die Worte des Harfners mit durchscheinendem Spott.)

Königin (gegen den Seneschall).

Ei! Ei! So laßt doch sehen!
Laßt seh'n die Frau von Queux!
Laßt sie die Probe bestehen,
Mein spöttischer Monsieur!

Seneschall (zu seiner Frau, die sich widersezt).

Hier hilft kein Sträuben, kein Toben!
Nimm, Liebchen, den Mantel um.
Er ist für dich gewoben.
Wir wissen beide, warum.

Komm, schöner Mantel, schmiege
Dich um die Frau von Queux!
Steh knapp und nett, und fliege
Mir ja nicht in die Höh. (wie zuvor)

Die Ritter (von der Königin begleitet).

O weh! O weh! O weh!
Der Mantel flog in die Höh.

Seneschall.

(indem er nach abgenommenem Mantel seine Frau durch einen Umweg gravitätisch zu den Vorigen hinführt.)

Ich gehe mit meinem Weibe
Empfindsam durch die Welt.
Seht, wie die Enden der Scheibe
Der Mond auf die Stirne mir stellt.

(nachdem er mit forschendem Blikke auf die noch übrigen Damen, und von ungefehr durch die offne Thüre gesehen.)

Es naht Isabelle, die Schlange!
Die heimlich sticht und beißt!
Die böse Zunge! Die Zange,
Die, was sie ergriffen, zerreißt.

Fünfte Szene.

Perseval; Isabelle. Die Vorigen.

Perseval.
(Isabellen hastig herbeiführend.)

Hier ist die Einzige! Hier! — Eilt, schöne Isabelle! Euer ist der Preis. Empfangt ihn öffentlich, und macht mich zum glüklichsten Freier, so wie ich der muthigste bin.

Isabelle.

Ihr beleidigt mich, Perseval. Zweifelt ihr an meiner Treue?

Perseval.

Ich nicht, reizende Isabelle! Ich nicht; aber die ganze Welt soll davon überzeugt seyn, wie ich.

Isabelle.

O! die Welt! die Welt! — Die Welt ist schlimm. Es giebt böse Zungen.

Seneschall (sich betastend).

Es giebt runde Körper; sagt Meister Queux, und weiß warum er es sagt. Es giebt böse Zungen, sagt Fräulein Isabelle.

Isabelle.

Auch die Worte des Herrn Seneschalls sind von schwerem Gewicht.

Seneschall.

Und Fräulein Isabelle weiß warum.

Isabelle.

O! ich rede von jedermann gut.

Seneschall.

So gut, daß schlimm besser wäre. — O! wem als der honigzüngigen Fräulein Isabelle kann der Preis zufallen? Wer von andern nie arges denkt und spricht wie sie, wird auch für sich selbst nie arges denken und thun. Fräulein Isabelle ist ohne Zweifel der hellpolirte Tugendspiegel für unsre Damen. Unter den Planeten ihres Geschlechts stralt hier die Sonne, der Fixstern weiblicher Treue. Und Heil euch, Ritter Perseval, er stralt nur euch. Wir andre haben immerwährende Sonnenfinsternis.

Isabelle (mit Spott).

Und der Herr Seneschall weiß, warum er dieß sagt.

König.

Genug der unzeitigen Nekkerei! Auch die Sonne hat ihre Flekken. — Seneschall, thut euer Amt.

Isabelle (sich zurükziehend).

Ich will die lezte seyn.

Perseval.

Nein, Isabelle! Ihr foltert meine Ungeduld.

Seneschall
(mit dem Mantel sich nähernd).

Ohne Komplimente! Falsche Bescheidenheit.

Isabelle.

Warum, Herr Seneschall, wäre Bescheidenheit nicht gut?

Seneschall.
(Des Harfners Manier nachahmend, indem er schnell Isabellen den Mantel umwirft).

Bewahre! Man nähm' euch die Ehre,
So wie ihr andern thut.

Die Ritter.

O weh! O weh! O weh!
Der Mantel flog in die Höh!

Seneschall
(indem er Isabellen an die Seite seiner Frau hinführt).

Seht! diese Frau ist die meine!
Das Ziel von eurem Schwerdt!
Sizt neben sie. Die eine
Ist wohl die andre werth.

König (zum Harfner).

Genug! Mein Freund! Ihr treibt, wie ich sehe, euer Spiel mit uns. Nehmt euren Mantel zurük. Bei uns findet sich die Dame nicht, für die er paßt.

Harfner.

Er wird, er wird schon passen.
Ihr gabt mir Wort und Hand,
Ich werde den Saal nicht verlassen,
Bis man die Eine fand.

König (nach der Tafel hinweisend).

Ihr seht, daß uns dort wichtigere Geschäfte abrufen. Nach der Tafel mögt ihr meinethalb das Possenspiel fortsezzen.

Königin.

Nur eine Probe noch, mein Gemahl! Um uns Appetit zu erlachen. — Eine noch, und ich befehle aufzutragen.

König.

Welche? Wer?

Königin.

Eine Abwesende, und die Einzige von uns, die Demüthigung verdient. Lenore von Wallis.

König (auf Karados blikkend).

A propos! — Ja wohl! Die soll noch auftreten. Ich habe besondere Ursachen dazu.

(zu einem der Ritter) Eilig soll Lenore herbeikommen.

Karados.

Lenore, flieh!
Dir droht
Leiden, bittrer als Tod:
Gefühl der Schande. —

Sie hat mich verlassen!
Ich wollte sie hassen:
Vergebne Müh!
Noch fesseln mich an sie
Geheime Bande.

Königin.

Wie? Noch nicht hier? Sie läßt auf sich warten, die Elende!

Seneschall (sie von fern erblikkend).

Sie kömmt! Sie kömmt.

Königin.

Komm! Nichtswürdige! — (für sich) Triumf, Rache! — Nun, Ritter, erhebt die Stimmen! Und ihr, Seneschall, gebt Acht, daß der Mantel nicht bis in die Wolken hinauf fliege.

Sechste Szene.

Lenore. (einfach weiß gekleidet) Die Vorigen.

Lenore (sich verneigend).

Ich komme, zu vernehmen,
Was man von mir begehrt.

Königin (auf den Mantel deutend).

Den Mantel anzunehmen.

Lenore (erstaunt).

Den Mantel?

Königin.

Du hast es gehört.

Lenore.

Ich Arme! muß mich schämen!
Bin so viel Gnade nicht werth.
Wie wagt' ich anzunehmen,
Was nicht für Lenoren gehört?

Königin.

Wozu so viele Grimassen?
Geh! Lege den Mantel um!
Und wenn er dir anders wird passen,
So ist er dein Eigenthum.

Lenore (sich vor der Königin niederwerfend).

Ich küsse für die Gnade
Die theure wohlthätige Hand.

Königin.

Unnöthige Parade!
Steh' auf, und nimm das Gewand!

(Lenore steht auf, und der Seneschall naht ihr mit dem Mantel.)

Karados

(indem er Lenoren ängstlich auf die Seite zieht.)

Ums Himmels willen! Lenore! Flieht die Gefahr, die euch droht!

König.

Ja! Wenn der Mantel so auf die Seite sich ziehen liesse.

Königin.

Flüstert nur! Eh soll sie dem Tod entgehen, als der Mantelprobe.

Lenore (zu Karados).

Wenn auch quälender Tod auf mich lauert, so ists doch Tod, und nur Tod.

Karados.

Etwas das quälender ist als der Tod, Lenore!

Lenore.

Das kenn' ich schon, Karados!

Karados.

Und ich, Lenore.

Lenore.

Ich hab's euch zu danken.

Karados.

Lenore reichte mir den Kelch.

Lenore
(auf eine der Fräulein deutend).

Seht ihr nicht, wie eure Braut die Blikke auf euch heftet?

Karados.

Meine Braut? — Ich habe keine. Dieß ist meine Schwester.

Lenore.

Eure Schwester? — (mit verändertem Ton, der verschloßne Zärtlichkeit verräth) Was droh'n mir für Gefahren?

Karados.

O! Könnten euch keine droh'n!

Königin.

Seneschall! (indem sie ihm zuwinkt, Lenoren den Mantel umzuwerfen; er nähert sich.)

Karados (der den Seneschall abhält).

Zurük! — (für sich) Nein! Ich kann sie nicht beschimpfen seh'n. Auch strafbar ist sie meinem Herzen theuer.

König (gebieterisch drohend).

Karados! — Vor Gericht! Ohne Widerrede! Sie und Ihr! — Ihr zittert? Wie Ritter Karados, der Armbrecher genannt, zittert?

Karados.

Ja! Ich zittre. Wie ich noch nie gezittert habe! — Rettet euch, Lenore! Flieht!

König.

Haltet sie fest.

Königin.

Führt sie herbei.

Lenore.

(von sich selbst näher kommend).

Hier bin ich. Ich fliehe nicht.

König (zum Seneschall).

Gewahrt eures Amts.

(Der Seneschall legt Lenoren den Mantel um, der ihr schön und vollkommen anpaßt.)

Die Ritter.

(Die bewundernd Lenoren umringen.)

Hier ist! Hier ist die Eine!
O Wunder! So schön als neu!
Hier ist die Engelreine!
Die Schöne voll seltener Treu!

Heil! Heil der Engelreinen!
Die uns dieß Wunder giebt!
Und Heil! Entzükken dem Einen,
Dem Seligen, den sie liebt!

Karados.

Heil'ge Treue!
Schöner Seelen
Hohe Weihe!
Reiner Güte
Eigner Ruhm!
Süsse Blüthe
Aus Elysium!
Du wandelst Leiden
In Freuden um!

Königin.

(den Kreis der Ritter durchbrechend.)

Seid ihr von Sinnen, Ritter? Wann werdet ihr aufhören zu krähen? Ihr betäubt die Närrin mit eurem Geschrei. Laßt uns erst sehen, obs nicht voreilig war! Laßt uns erst untersuchen! Hier müssen Weiberaugen richten. Männerurtheil über Weiber ist blind.

Lenore (ängstlich zu Karados).

Was hat man vor mit mir? Was bedeutet dieß alles?

Karados.

Es ist die Probe der Treue.

Lenore.

Und davor warnte mich Karados?

Karados.

Wohl mir, daß ich euch unrecht that!

Königin.

(höhnisch zu Lenonen, die alles thut, was die Königin befiehlt.)

Das Fräulein habe die Gnade
Rundum sich umzudreh'n! —
Hieher! — Dorthin! — Gerade! —
Jzt auf und nieder zu gehn! —

Die Ritter.

Da geht sie ohne Tadel!
Vom Siegesmantel umweht!
Seht, wie der schöne Adel
Die strengste Probe besteht! —

Karados (zu Lenoren).

So warst du, schöne Seele
Mir immer hold und treu?

Lenore.

Ich war mit ganzer Seele
Dir immer hold und treu.

Karados.

Und willst mir ferner leben?
Nur meiner Lieb' allein?

Lenore.

Ich will mein ganzes Leben
Nur deiner Liebe weih'n.

König.

Karados! Ich halte Wort. (er legt die Hände von Karados und Lenoren zusammen) Nimm meinen Seegen, beneidenswerthes Paar! Eure Treue ist Bürge für euer Glük. — Und ihr, meine Gemahlin? Verdient Lenore keine Genugthuung?

Königin.

Genugthuung? Von mir?

König.

Oder Verzeihung?

Königin.

Es giebt Beleidigungen, die kein ächtes Weib verzeiht. Doch halte Grosmuth für izt die verdiente Strafe zurük. Indessen da, wie man sagt, das Glük treuer Liebe in Hütten lieber wohnt, als in Pallästen; so hoffe ich, das zärtliche Ehepaar werde den Aufenthalt an unserm Hofe nicht nach seinem Geschmak finden.

König

(zu Karados und Lenoren).

Ohne Zweifel kömmt meine Gemahlin euren Wünschen zuvor. Doch hoffe ich, die Liebe werde

den Ritter Karados der Ehre nicht ungetreu machen.

K a r a d o s.

Lieb' und Ehre! ist mein Wahlspruch.

K ö n i g.

Und jedes wahren Ritters.

H a r f n e r (zu Lenoren).

Kennst mich mein Kind?

L e n o r e.

Ich sinne.

H a r f n e r.

Du sahst mich —

L e n o r e (die ihn plözlich erkennt).

Im Pilgerkleid.

H a r f n e r.

Was sang ich dir immer?

L e n o r e (in der Melodie des ersten Akts.)

Spinne!

Du spinnst dein Ehrenkleid.

H a r f n e r.

Du hast, du hast es gesponnen!
Dieß köstliche Gewand,
Das du vor allen gewonnen,
Spannst du mit eigener Hand.

Seneschall.

Und ich? Und ihr? (die Ritter ansehend) Wir haben das Zusehen. Wie ein Finger steht jeder von uns da. — Wenn Antheil das Uebel geringer macht: an Gefährten fehlt es uns nicht.— Stimmt an, theure Mitgenossen! Vermischen wir unsre Klagen! — Verstummt steht ihr da, wie Bildsäulen, als ob ihr ganz — versteinert wärt. Wer klagt mit mir?

(an die Instrumente des Orchesters sich wendend.)

Gespielen meiner Lebenstage!
Ihr Kinder holder Harmonie!
Hört! Euer Mitleid ruf' ich an!
Beklagt mit mir der Männer schwere Plage! —

(eine klägliche Musik beginnt.)

O weh! — Nicht so! — Es klingt, als ob kein Mann,
Als ob ein Mädchen über Kopfweh klage.
Ach! Ihr seid Holz und ohne Simpathie! —
Wollt ihr die Pein, die in mir tobt, begleiten,
So strömet Wuth, und stürmt in eure Saiten! —
Gut! — Besser! — Trefflich! — So!
Bravo! — Bravissimo! —

(Die Flöten spielen.)

Ihr Flöten! — Ich bitte — haltet ein!
Spart eure schmelzenden Accente
Für eurer Schwestern Liebelei'n! —
Ihr Bässe! Brauset und brummt! —

(Die Hörner fallen ein.)

Wie? — Was? — Poz tausend Elemente!
Wie wagt es ihr? — Impertinente
Mitspieler! Fort von hier! Verstummt! —
Verstummt! — Umsonst! Zu Hülfe, Klarinette!
Und Hoboen! Blast in die Wette!
Blast sie hinweg von unserm Feste
Die lästigen und ungerufnen Gäste! —
Sie treffe Fluch und Bann! —
Tönt keine Stimme, die mich tröste?
Fagotte? — Wer stillt meine Thränen,
Wenn euer Zuruf es nicht kann?
Tönt, ihr statt jener, unser Fest zu krönen!
Mich dünkt, es rede mich in euren Tönen
Ein edler Schuzgeist männlich an:

(Zugleich mit dem Harfner.)

Der Mann sei Mann!
Kein Ungemach sei sein Tirann!
Er dulde stolz als Mann,
Was er nicht ändern kann!

Ihr alle stimmt mit an!

Die Ritter (wiederholen).

Der Mann sei Mann! u. s. w.

Königin (herbeistürmend).

Beim Himmel! Ich duld' es nicht weiter!
Ich sterbe vor Zorn und vor Wuth!
Mir zittern die Glieder! Mir siedet das Blut!

Wie? Seid ihr Ritter oder Reuter?
Mit Damen zu spotten? Mit Damen? —
Elende! Und mit mir? —
Wie nenn' ich euch? Ihr! — Ihr! —
O! die ehrloseste Namen
Sind alle für euch zu gut! —

(Zu den Damen.)

Hinweg von hier, meine Damen! Entfernen wir uns von diesen Ritterlarven. Landsknechte haben sich bei uns eingestohlen. Mögen sie mit der Dame, die ihrer würdig ist, sich belustigen! Wir sind keine Gesellschaft für sie. — Gehn wir! — Keine bleibe zurük! — (die Damen gehen ausser Lenoren nacheinander ab, bis auf eine, die bei der Königin zurükbleibt) So! — Und nun, schmukke Ritter! Gehabt euch wohl! (sie will abgehn; der Harfner hält sie zurük.)

Harfner.

Besänftigt eure Rache!
Erhabne Königin!
Es sei nun meine Sache,
Die Ritter zur Strafe zu ziehn.

Königin.

Zur Strafe? (der Harfner nikt ja; hierauf zu der zurükgebliebnen Dame) Geht! Sagt es den Damen. Ruft sie eilig zurük. — (die Hofdame geht ab; zum Harfner) Wohl seid ihr uns Ge-

nugthuung schuldig. Wohl verdienen die Ueber-müthigen Strafe. Aber angemessene? (der Harfner nikt ja) Wiedervergeltungsstrafe? Gleiches mit Gleichem? (wie zuvor) Gut! Es lebe die Gerechtigkeit! — Habt ihrs gehört, Ritter? Was sagt ihr zu diesem Scherz, mein Gemahl?

König.

Auch wir lieben die Gerechtigkeit; und suchen sie, so viel möglich, zu handhaben. Nicht wahr, meine Herrn?

Seneschall.

Was mich betrift, wenn alle ein so gutes Gewissen haben, als ich! (die Ritter sehen sich bedeutend an.)

Königin.

Ohne Zweifel. Ich denke, es wird bei allen gleich gut seyn.

Seneschall.

Es lebe die Gerechtigkeit!

Siebente Szene.

(Finale.)

Die Seneschallin; Iselde; Rosalie; Isabelle; nebst den übrigen eilig zurükkehrend. Die Vorigen.

Seneschallin; Iselde; Rosalie; Isabelle.

(mit möglichster Zungengeläufigkeit.)

Ohne Verweilen
Kommen und eilen
Alle! die Strafe der Ritter zu seh'n.

Königin.

Kommet in Eile!
Flieget, wie Pfeile!
Alle! die Strafe der Ritter zu seh'n.

König und die Ritter

(ausser Karados beiseite).

Reissende Schnelle
Wälzet die Welle!
Zischende Strömungen kommen und geh'n!

Karados und Lenore

(unter sich).

Niedere Seelen
Mögen sich quälen!
Unsere Liebe soll immer besteh'n.

König und Ritter
(ausser Karados. Jeder nähert sich mit verstellter Demuth seiner Gattin oder Geliebten).

Gnade! Gnade! — Laßt die Reue
Gnade für die Schuld erfleh'n!

Die Damen (ausser Lenoren).

Strafe! Strafe! Selbst die Reue
Soll der Strafe nicht entgeh'n.

Karados und Lenore.

Eure Flammen, Lieb' und Treue
Sollen Stürme nie verweh'n.

Die Damen (zum Harfner).

Lieblicher Sänger!
Weilet nicht länger!
Lasset die Wiedervergeltung gescheh'n.

Harfner (ein Horn hervorziehend).

Dieß Horn ruft, so zu sagen,
Die Ritter vor Gericht.
Was sie im Busen tragen,
Bringt es hervor ans Licht.

Aus trinken wird der Treue
Dieß Horn mit einem Mal!
Hingegen der Ungetreue
Verschüttet den Pokal.

Hektor, Gawin u. a.

Ich werde nicht verschütten.

Seneschall.

Kein Tropfen soll mir entgeh'n.

Damen.

Gut! Gut! das wollen wir seh'n.

Königin.

Genug mit Worten gestritten!
Laßt uns die Proben seh'n!

(Zum Harfner.)

Gebt her! die Damen spenden
Das Horn, wenn ihrs vergönnt!

(Zu den Rittern.)

Nehmts hin aus unsern Händen,
Und leert es, wenn ihr könnt.

(Der Harfner füllt das Horn mit Wein; die Königin nimmt es von ihm, und reicht es dem König.)

Auf meine Gesundheit! Ich bitte!
Mein zärtlicher Gemahl!
Expleno, mein Engel! Verschütte
Mir ja nichts aus dem Pokal!

(Der König trinkt, und verschüttet.)

O wehe! bei meiner Treu!
Der Wein floß aller vorbei.

Damen (leise für sich).

Der Wein floß aller vorbei.

Iselde
(nimmt das Horn, füllt es, und reichts Hektorn).

Faßt als ein ächter Britte
Den Becher mit fester Hand!
Und leert ihn nach alter Sitte
Bis auf den untersten Rand.
(wie zuvor.)

Gewiß ist der Trunk nicht gut!
Der Wein floß halb in den Hut.

Königin und Damen.
(laut.)

Der Wein floß halb in den Hut.

Rosalie
(wie zuvor; hierauf zu Gawin).

Wer ist der Immertreue,
Wenn es mein Gawin nicht ist?
Trink! Trink! An dir die Reihe!
Und zeige, daß du es bist.
(wie zuvor.)

Hilf Himmel! Dir zittert die Hand.
Waschnaß ist mein ganzes Gewand.

Königin und Damen.

Waschnaß ist ihr ganzes Gewand.

Seneschallin

(wie zuvor; hierauf mit Karikatur zu ihrem Mann).

Mein Trauter! Mein Getreuer!
Mein exemplarischer Mann!
Nimm bei der heutigen Feier
Auch dieß Horn von mir an.

Seneschall.

Gieb her! Ich trinke! — Zum Geier! —
Ich habe den Krampf in der Hand! —
Es sticht! — Es brennt, wie Feuer!
Halt! Halt! Ich bring's noch zu Stand.

(er macht mit komischen Verdrehungen
des Körpers vergebliche Versuche,
das Horn zum Mund zu bringen.)

Seneschallin.

Du wirst dich wahrlich bespritzen!
Von hinten und von vorn!

Seneschall (mit einem Schrei.)

Mir fährts in die Fingerspitzen!

(Läßt das Horn fallen.)

Seneschallin

(nebst den übrigen Damen.)

Da liegt das schöne Horn!

Perseval
(zu Isabellen, die das Horn für ihn zubereiten will.)

Bleib! Bleib auf deiner Stelle!
Bleib, Liebchen! Bleib' in Ruh!
Bleib, schöne Isabelle!
Ich hab' ein Herz, wie du.

Die Königin und die Damen
(jede gegen ihren Gatten oder Geliebten.)

Ich hab' ein Herz wie du.

Lenore
(nimmt das Horn, füllt es, hierauf zu Karados.)

Hier bringt dir deine Getreue
Den goldnen Becher dar.
Gott gebe, deine Treue
Sei, wie die meine wahr!

Karados
(hebt muthig das Horn in die Höhe.)

Hoch! lebe die Immertreue!

Harfner.

Aus trank er ganz und gar!

Königin und Damen.

Es lebe der Immertreue!

König und Ritter.

Es lebe die Immertreue!

Lenore (zugleich)

O! Liebe! lohne die Treue!

Harfner

(indem er von Karados das Horn zurüknimmt.)

Es lebe das seltene Paar!

Königin und Damen.

Unter Tausenden ist Einer,
Treue, deiner Palmen werth.

König und Ritter.

Unter Tausenden ist Eine,
Treue, deiner Palmen werth.

Die Ersteren.

Doch von Tausenden ist keine,
Die ein treues Herz nicht ehrt.

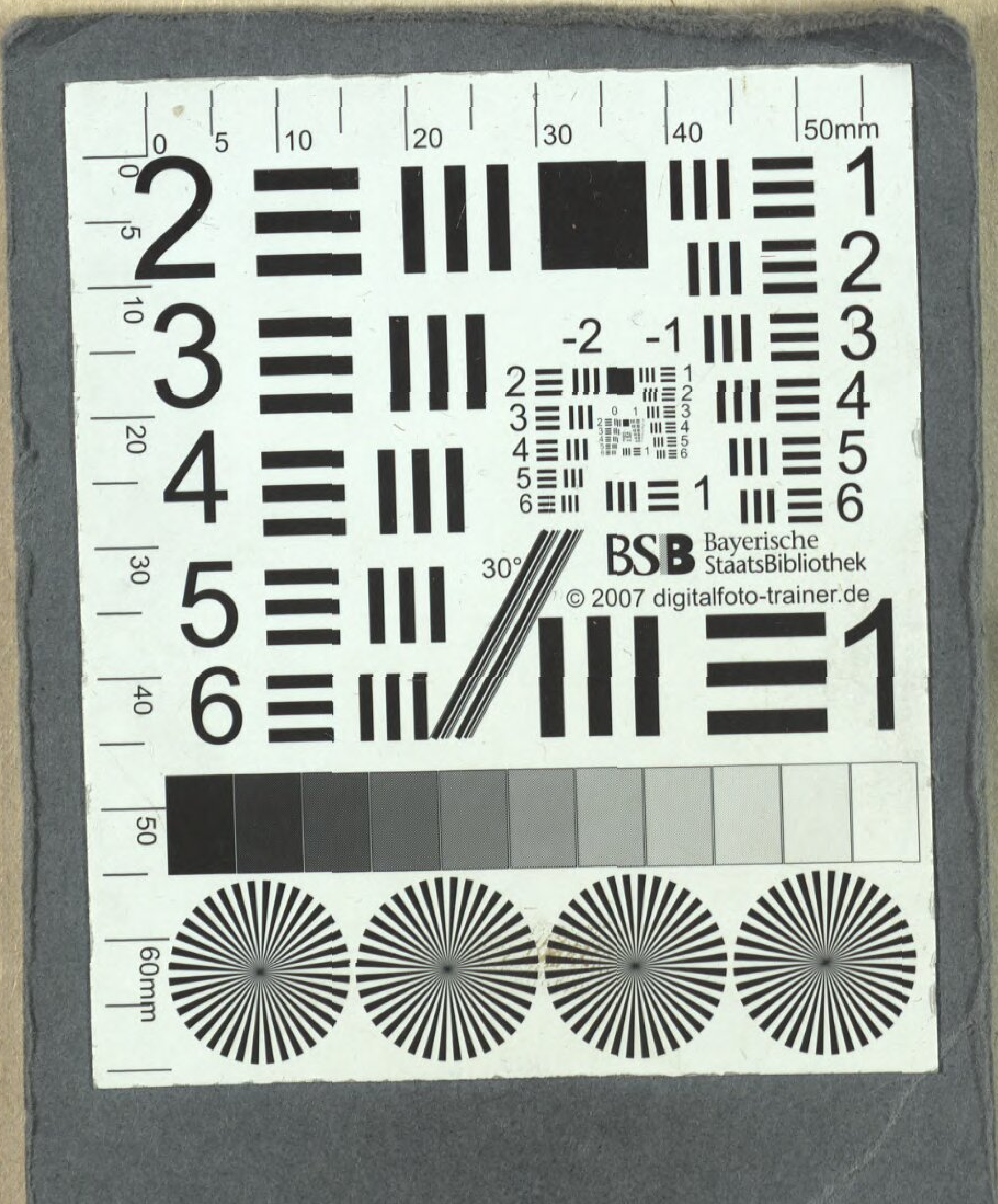
Die Zweiten.

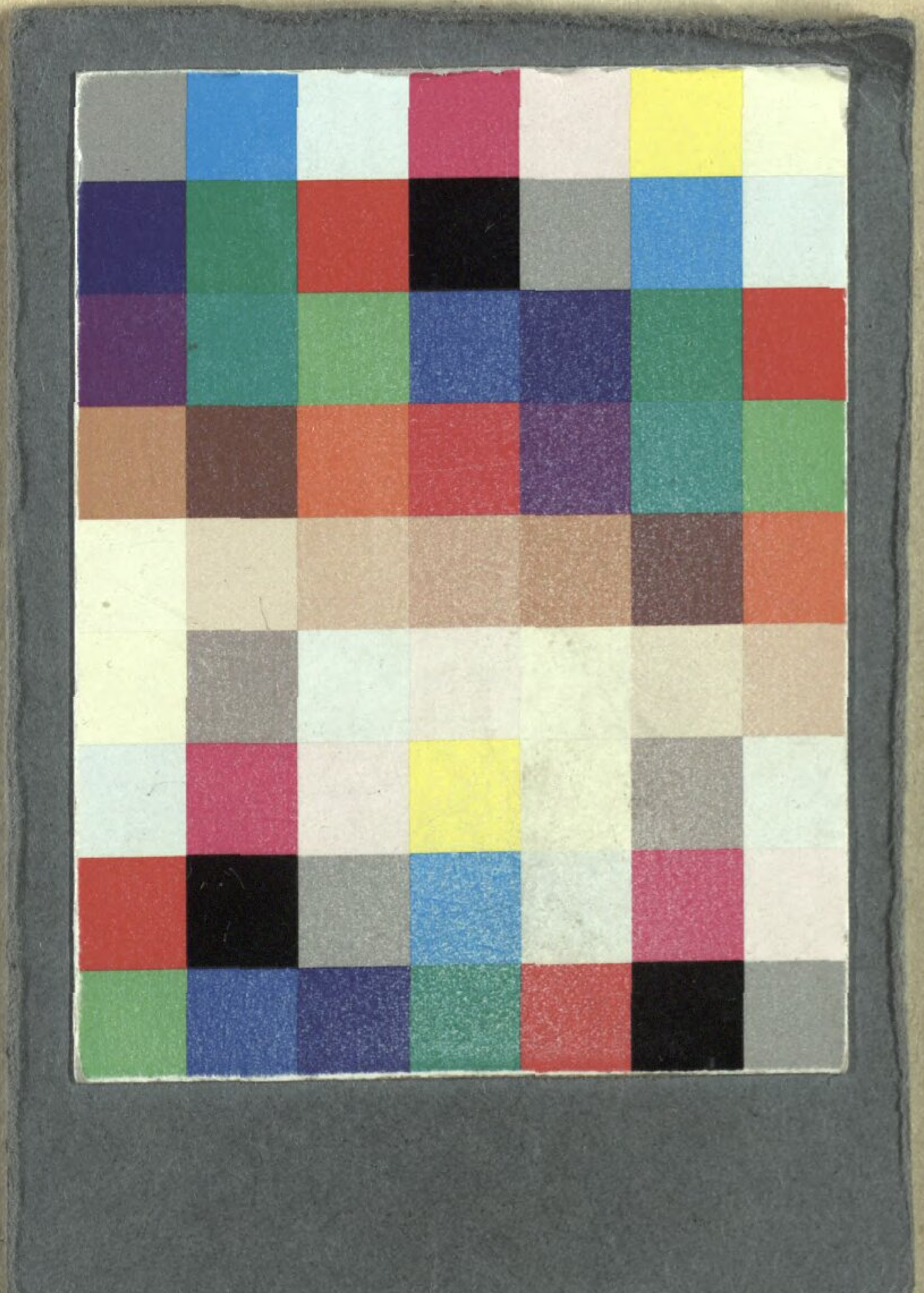
Doch von Tausenden ist keiner,
Der ein treues Herz nicht ehrt.

Alle.

Preise treuer Liebe Lohn,
Froh vereinter Chor!
Hebe mit tausendstimmigem Ton
Sie zu den Sternen empor!

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zumsteeg, Johann Rudolf

Das Pfauenfest ein Singspiel in zwei Akten

Stuttgart 1800

Slg.Her 1322
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062722-1